

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bewerbende Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Aus den Tannen.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal um: zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf. im O.N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Nr. 78.

Altensteig, Dienstag den 7. Juli

1885.

Amtliches.

Zum Zweck des Umbaus der Flossgassen in Nagold und Wildberg ist durch Erlaß R. Kreisregierung vom 29. I. Mts. die Sperrung der Flosserei vom 3. August bis 12. September 1885 auf der Nagold von Wildberg aufwärts bis zur Flossgasse in Nagold verfügt worden.

Der Frankfurter Mordprozeß.

Der Schuhmachergeselle Bieske aus Zoffen stand vor den Frankfurter Geschworenen unter der Anklage, den Polizeirat Kumpff ermordet zu haben. In der Verhandlung gibt Bieske zu, nachdem er in der Voruntersuchung hartnäckig geleugnet, zur Zeit der That in Frankfurt gewesen zu sein und am Tage nach dem Morde in Bickenbach bei Darmstadt zwei Briefe geschrieben zu haben. Seine Bekanntschaft sowie seinen Verkehr mit Anarchisten leugnet er, ebenso den Wechsel seiner Kleidungsstücke nach dem Morde und den Besuch in Mannheim, wo er den Anarchisten Guttman aufgesucht haben soll; er behauptet in Hockenheim auf seine Verfolger nur deshalb geschossen zu haben, weil er falsche Papiere bei sich hatte.

Die Sachverständigen sind der Ansicht, daß die Handwunde Bieskes von einem Schnitt herühre, den er sich selbst beibrachte, um die Blutspuren an den Kleidern erklären, oder den er bei der Ermordung Kumpffs sich selbst zufügte. Der Stoß könne auch mit einem Schustermesser geführt sein. Der Vorsitzende forderte den Angeklagten auf, ein Geständnis abzulegen, man wisse ja doch, daß er ein Verführer sei. Der Tapezierlehrling Schmidt, der am Abend des Mordes im Sachsenlager gewesen, kann Bieske, obgleich er den wahrscheinlichen Mörder vorbeieilen sah, nicht rekonozieren; derselbe behauptet, der Mörder habe eine Tuch- oder eine seidene Mütze getragen. Bieske leugnet entschieden, jemals eine solche besessen zu haben.

Die Reiseroute Bieskes von Frankfurt bis Hockenheim wurde vom Gericht sehr genau verfolgt und wurde konstatiert, daß Bieske die Orte Bickenbach, Zwingenberg, Weinheim besucht und in Landenbach ebenfalls vorgeprochen hat, überall wurde die Handwunde bemerkt und beinahe jedem erzählte Bieske über die Entstehung derselben etwas anderes. Die Hockheimer Schießaffäre stellt Bieske nicht in Abrede, will aber den Revolver nicht gegen die Leute, sondern vor sich hin ins Blaue gehalten haben. Daß Bieske den Anarchisten Guttman in Mannheim aufgesucht, leugnet er wiederholt aufs entschiedenste, wie er denn überhaupt Sachen in Abrede stellt, die ihm geradezu in erdrückender Weise nachgewiesen werden.

Außerungen von fanatisch-anarchistischer Gesinnung wurden dem Angeklagten in großer Menge nachgewiesen. Direkt am meisten belastet erscheint derselbe aber durch eine Zeugin, Frau Camphausen, welche aussagte: Ich ging am 12. Januar abends 8 Uhr bei der Wohnung des Polizeirats Kumpff in Begleitung meiner Tochter vorbei, als ich einen verdächtigen Menschen, den ich für einen Stromer hielt, sich am Kumpff'schen Hause in der Gegend der Thür und an letzterer selbst zu schaffen machen sah, ich ging mit meiner Tochter nun über die Straße hinüber und sah, daß der Mensch eine seidene Mütze auf hatte und Summischuhe trug. Ich fragte ihn: Was machen Sie da? worauf er erwiderte: Was geht sie das an? Er war hierbei stichlich erschrocken. — Präsident: Erkennen Sie in dem hier auf der Anklagebank sitzenden Bieske jenen Mann wieder? — Zeugin (nach längerem Betrachten): Ja, ich erkenne namentlich an der Gesichtsbildung um die Augen in dem Ange-

klagten jenen Mann wieder. — Angeklagter (sehr erregt zur Zeugin): Wie können Sie mich gesehen haben, da ich Sie doch nicht gesehen habe. (Sensation). — Präsident (zum Angeklagten): Wären Sie denn damals da? Angeklagter (verlegen): Na, wenn ich die Zeugin nicht gesehen habe, kann sie mir auch nicht in die Augen gesehen haben. —

Nach dem Plaidoyer des Staatsanwalts hielt der Verteidiger Dr. Fester eine die Anklagemomente scharf kritisierende Rede, mit der er die Möglichkeit, daß ein anderer sehr gut der Mörder gewesen sein kann, darzulegen suchte. Trotz der glänzenden Verteidigungsrede bejahten die Geschworenen doch mit mehr als 7 Stimmen alle Schuldfragen. Bieske wurde zum Tode, zu 4 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust verurteilt. Bieske sprang, nachdem er den Spruch vernommen, erregt auf und schrie Leichenblaf zu den Richtern hinüber: Ich sehe nicht zurück; Sie stellen mich als Mörder dar, aber ohne Beweise! Ich verlange solche. Wie können Sie mich ohne Beweise zum Tode verurteilen! Präsident: Ein aufrichtiges reumütiges Geständnis wäre besser gewesen; wenn Sie gesagt hätten, daß Sie verführt und verleitet waren, so wäre das allein strafmildernd gewesen. — Bieske (zu den Richtern gewendet mit lauter Stimme): Wehe euch, euer Bluturteil wird euch nicht lange überleben. Eure Namen werden dereinst am Schandpfahl prangen. (Zum Staatsanwalt): Sie verurteilen keinen mehr, das ist das letzte Todesurteil, was Sie fällen. — Er will auf die Bank schlagen, doch springen Schutzleute und Gerichtsdiener auf ihn zu, um ihn zu fassen. — Präsi.: Bitte, lassen Sie ihn, keine Gewaltthätigkeit. Indem Bieske hinausgeführt wird, bricht er in ein lautes krampfhaftes Gelächter aus und ruft mit kreischender Stimme: „Ha, ha, ha! Der Kumpff ist kaput, der Kumpff ist tot!“

Tagespolitik.

Dem vom Bundesrate angenommenen Antrage Preußens in Sachen der braunschweigischen Thronfolgefrage stimmten alle Regierungen außer Mecklenburg-Strelitz und Ruß älterer Linie zu, welche letztere ihre Abstimmung in Erklärungen begründeten, die im wesentlichen auf die Betonung des Legitimitätsprinzips hinausliefen. Der braunschweigische Bevollmächtigte enthielt sich der Abstimmung.

Die Vorbereitungsarbeiten für die am 1. Dezember d. J. stattfindende allgemeine Volkszählung im deutschen Reiche sind bereits im vollen Gange und sollen so gefördert werden, daß die betreffenden Behörden möglichst frühzeitig in dem Besitze des gesamten Zählmaterials sich befinden. Die Zählarten, deren nicht weniger denn 30 Mill. angefertigt werden, sollen schon anfangs September zur Versendung gelangen.

Der Vorstand der Gesellschaft „Konstantia“ in Aachen proklamiert im Hinblick auf die aus Anlaß des 25-jährigen Jubiläums des 53. Regiments bevorstehende Anwesenheit des Kronprinzen Kirchner (1). Die schwere Kollage der Kirche, die Sedisvakanz in Köln, die Fortdauer der Maigesetze, werden in dem Aufrufe an die katholischen Bewohner Aachens mit gesperrter Schrift hervorgehoben, in einem Augenblicke, wo mit der nahe bevorstehenden Erhebung des vormaligen Erzbischofs Melchers zum Kardinal die Aussicht auf Wiederherstellung der geordneten Diözesanverhältnisse sich eröffnet, und der Bischof von Baderborn die Innehaltung der maigesetzlichen Vorschriften über die Vorbildung der Geistlichen bei Strafe

der Nichterlangung der Weihe vorschreibt. Der Papst also erkennt thatsächlich die in bezug auf den vormaligen Erzbischof Melchers getroffene Entscheidung an, der Bischof stellt sich auf den Boden der maigesetzlichen Vorschriften über die Vorbildung der Geistlichen, die „Konstantia“ aber, katholischer als Papst und Bischof, konstruiert nicht nur aus der Sedisvakanz und der Fortdauer der Maigesetze die kirchliche Notlage, die Kirchnertrauer, sondern fühlt sich bemächtigt, angesichts der bevorstehenden Anwesenheit des Thronerben mit dieser Behauptung demonstrativ in die Öffentlichkeit zu treten.

Der jetzt fertig gestellte Abschluß der Reichshauptkasse für das Statsjahr 1884/85 ergibt einen Fehlbetrag von 5 700 000 M., statt, wie ursprüngl. angenommen, von 14 1/2 Mill. Das günstige Ergebnis ist hauptsächlich durch den Mehrertrag der Rübensteuer erzielt.

Oesterreich-Ungarn ist bekanntlich ein Vertragsstaat auf Ründigung. Alle zehn Jahre soll der Kontrakt zwischen beiden Reichen erneuert werden. Das ist jetzt der Fall. Ungarn trägt nur etwa 30 Prozent zu den gemeinschaftlichen Kosten bei, möchte aber gern entweder den Beitrag vermindern oder aber seine Genüsse dafür vermehren. Die Verhandlungen zwischen den österreichischen und ungarischen Ministern nehmen in den nächsten Tagen ihren Anfang.

Das nunmehr veröffentlichte Wahlprogramm der sozialistischen Partei Frankreichs will weder einen Präsidenten der Republik, noch Minister bulden, die ganze Nation soll über Krieg und Frieden entscheiden, die ganze Nation für Erziehung der Kinder sorgen u. s. w.

Der Umschwung der Volksstimmung in England zeigte sich in einer Nachwahl in Wakefield, dessen liberaler Vertreter gestorben war. Der Sitz wurde bei der Nachwahl an die Konservativen verloren.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 5. Juni. (Jagdglück.) Heute vormittag wurde an Hrn. Oberförster Stock hier mittelst eines Gefährts ein 4 Jahre alter Hirsch im Gewicht von über 2 1/2 Zentner eingeliefert, welcher im Staatswald Grassert erlegt worden ist. Der glückliche Schütze ist Hr. K. Waldschütz Krauß von Spielberg.

* Den vielen Jägern unseres Bezirks können wir die Mitteilung machen, daß der Ausschuß des Landesvereins württembergischer Dienenzüchter beschlossen hat, die diesjährige Generalversammlung am Montag den 21. September in Gmünd abzuhalten. Im Oktober oder November soll in Stuttgart eine Honigbörse veranstaltet werden. Nach übereinstimmender Aussage der in Stuttgart anwesenden Ausschußmitglieder ist der bisherige Honigertrag vom Jahre 1885 ein sehr bescheidener; auch die Schwarmluft war eine geringe.

* Wie dem „N. Tgl.“ mitgeteilt wird, hat die J. F. Koppenhöfer'sche Brauerei in Stuttgart ihre Zahlungseinstellung angezigt. Nicht Ueberschuldung, sondern eingetretene Zahlungsstockung, herbeigeführt durch wiederholtes Mißgeschick im Geschäft in den letzten Jahren, soll Ursache sein.

* Aus Stuttgart wird geschrieben: Ein komischer Zwischenfall, der sich dieser Tage auf der Königsstraße abspielte, gibt heute noch in verschiedenen Kreisen reichen Stoff zum Nachdenken. Ein Herr in Jägerkostüm schritt gravitätisch die Straße entlang, der unter den hinteren Rockfalten eine „Tournüre“ trug, wie sie gegenwärtig bei der Damenwelt modern ist. Eine bedeutende Menschenmenge hatte sich um den



Spötter versammelt; die Herren lachten über diesen Nummenschanz und riefen Bravo, während die Damen mit lauten Juxen ihrer großen Entrüstung Worte verließen. Schließlich mischte sich ein Schutzmann in die Sache, wohl wegen des immer größer werdenden Auflaufes, und fragte den Herrn, wie er zu dieser absonderlichen Tracht komme, welche so viel Aufsehen und in weiblichen Kreisen großen Anstoß erzeuge. Der Herr erwiderte jedoch kurz, er könne sich kleiden wie er wolle, diese Tracht sei ja, wie man bei den umstehenden Damen sehen könne, zur Zeit modern, und er verbitte sich deshalb jede Einmischung. Der Schutzmann sah wohl ein, daß der Mann recht hatte, und ließ ihn deshalb ungehindert seines Weges ziehen, während der Standal weiter ging. Als aber eine Dame mit großer „Tour-nüre“ in seiner Nähe in die Worte ausbrach: „Wie abscheulich!“ drehte sich der Herr nach ihr um und erklärte allen Ernstes: „Gerade von Ihnen habe ich die Mode abgeguckt!“ und schritt dann, stolz wie ein Fürst ob des gelungenen Scherzes, die Straße fürbass.

* Stuttgart, 2. Juli. Ist es auch gegenwärtig wegen der Rathausbaufrage anscheinend wieder ganz still geworden, so sind doch unter der Hand die Anwohner des Marktplatzes, überhaupt der dortigen Gegend sehr rührig, um zu erreichen, daß das neue Gebäude nicht in einem anderen Stadtteil sondern auf der alten Stelle errichtet wird. Die Sammlungen, welche man veranstaltet, um sie der Stadt zum Ankauf der das alte Rathaus umgebenden Häuser zur Verfügung zu stellen, beziffern sich bereits auf über M. 180,000, darunter einzelne Zeichnungen von M. 30,000, M. 10,000 u. s. w. Sollte man sich zu gunsten des Platzes der Regionskaserne entscheiden — und wie man hört, so soll trotz der Opfer, die es erfordern würde, dieses Projekt ziemlich viel Chancen haben, was auch im Interesse der Ausführung eines Monumentalbauwerks erklärlich erscheint — so wollen die Bewohner des jetzigen Rathausstadtteils um Herabsetzung der Gewerbe- und Gebäudesteuer (es ist dort die höchste Quote eingeführt) einkommen, eine Bitte, welche in Ansehung der bestimmt vorauszu sehenden Abnahme des Verkehrs jener Gegend durch die Verlegung des Rathauses aus derselben wohl gerechtfertigt erscheint. Die Frage ist dann aber, wie soll der Ausfall gedeckt werden? Man kann aus diesen Verhältnissen sich von den Schwierigkeiten einen Begriff machen, die dem so notwendigen Neubau unseres Rathauses entgegenstehen.

* (Verschiebene.) In Hausen a. Th. sprach leztlich ein Bauer, der in Folge eines im vor. Jahr erlittenen Pferdebisses die Hand nicht mehr gut gebrauchen kann, seinen Nachbar an, ihm beim Schmieren eines Wagens behilflich zu sein. Bereitwillig entsprach dieser der Bitte. Jedoch scheint die Achse, welche zunächst geschmiert werden sollte, nicht gehörig unterstützt gewesen zu sein, sie glitt, ehe die Männer es hindern konnten, blitzschnell über die Stütze herab und

schlug dem helfenden Nachbar einen Fuß ab. — In Schelllingen sank der frühere Schultheiß von Schmieden, Herr Schlegel, während er sich mit mehreren Bekannten unterhielt infolge eines Schlaganfalls plötzlich zusammen u. war sofort tot. — In Hirschau wurde ein 25-jähriger Bursche von dort, welcher bei Nacht sich heimlicher Weise in ein fremdes Haus begeben hatte, an der auf die Bühne führenden Treppe mit zerschmettertem Kopfe aufgefunden. — In Herrenthierbach wurden einem Kaufmann aus seinem Magazin 40 bis 50 Ztr. Haber entwendet. Als nun dieser Tage das Gerücht ging, der Bestohlene sei zu einem Wundermann gegangen, welcher die Diebe nennen könne, wurden in der darauffolgenden Nacht 5 Säcke Haber beim Magazin abgestellt, welche sich des andern Morgens früh baselbst vorfanden. — Bei der in Dietigheim stattgefundenen Stadtschultheißenwahl erhielten von 567 abgegebenen Stimmen der frühere Stadtschultheiß Willig 359, Häcker 204. — In Heilbrunn wurde der 71jährige Geldverleiher Salomon Kaufmann vom dortigen Landgericht wegen Buherei, er hatte bis zu 120 Proz. Zinsen genommen, zu 1 Woche Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe verurteilt. — In Urach wollte ein schon älterer Knecht auf seinen mit Steinen beladenen Wagen steigen und fiel dabei so unglücklich unter diesen, daß ihm ein Rad über die Brust ging und er, nur noch einen Schrei ausstößend, tot auf der Stelle blieb. Der Verunglückte hinterläßt 5 Kinder. — In Steppach wurden vier Kinder, welche unter einem Baume Schutz suchten, vom Blitze getroffen; eines derselben blieb auf der Stelle tot, die übrigen wurden betäubt und befinden sich zurzeit in ärztlicher Behandlung.

Deutsches Reich.

* Berlin. Die drei chinesischen Panzerschiffe, welche auf deutschen Reeden gebaut sind und infolge des französisch-chinesischen Konflikts bisher hier in Deutschland zurückgehalten wurden, sind am Freitag morgen in Kiel durch den chinesischen Gesandten am Berliner Hofe unter religiöser Zeremonie geweiht worden und haben am Nachmittag desselben Tages ihre Reise nach China angetreten.

* Vor einiger Zeit war von einem Wettkampf zwischen den deutschen und französischen Geschützen bei Gelegenheit eines von der serbischen Regierung beabsichtigten Anlaufes die Rede. Nach französischen Berichten sollten sich die Geschütze des Obersten de Bange denjenigen von Krupp überlegen gezeigt haben. Bald darauf stellte es sich nach dem Bericht eines dänischen Offiziers indessen heraus, daß es wohl weniger das Metall des Geschützes, als vielmehr ein in ausgestreckte Hände gegebenes Metall gewesen sei, welches dem Obersten de Bange die Bestellung verschafft habe. Mit bezug hierauf meldet nun die serbische Zeitung „Mbjel“, daß der Kriegsminister wegen eigenmächtigen Vertrags-

abschlusses mit Oberst de Bange auf Lieferung von 15 Feld- und 7 Gebirgsbatterien vom Artilleriekomitee zur Verantwortung gezogen wurde, da dieses letztere allein zum Abschluß des Vertrages zuständig sei.

* Karlsruhe. Vor einiger Zeit hatte ein „unschuldig Verurteilter“ seine Rundreise durch die Blätter angetreten und zu allerhand Ausführungen über unsere Gerichtspflege Anlaß gegeben. Dieser angebliche unschuldige, namens Christian Haberstroh, ein bereits vielfach bestraffter Winkeladvokat, wurde aber im wieder aufgenommenen Verfahren zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, da es sich herausstellte, daß er einen Hauptzeugen zum Meineid verleitet hatte.

* Heidelberg. Der Einjährig-Freiwillige Müller, der vor einigen Wochen einen Unteroffizier während einer Zielübung durch unglücklichen Zufall erschoss, ist vom Kriegsgericht wegen unvorsichtiger Behandlung der Waffe resp. der Munition zu sechs Wochen Festungshaft verurteilt worden.

* (Eheltiges Bech.) Große Sensation und Teilnahme erregt gegenwärtig in Fürth das eheliche Unglück eines dortigen allgemein geachteten Mannes, der bereits einmal wegen der Untreue seiner Gattin sich scheiden zu lassen veranlaßt sah, und den nun auch seine zweite angetraute Ehehälfte unter Mitnahme des vorhandenen Paarvermögens vor wenigen Tagen schmählich verlassen hat, indem sie mit ihrem Viehhaber das Weite suchte.

* Frankfurt a. M., 3. Juli. Heute morgen wurde Julius Bieske auf der Weserbahn aus dem Gefängnis auf dem Klapperfeld nach dem Zuchthaus Wehlheiden bei Kassel abgeführt. Es begleiteten ihn zwei Schutzleute und ein Polizeikommissär.

* Kontre-Admiral Reinhold Berner, der die Stelle eines Landeshauptmanns für Kaiser Wilhelmslond und den Bismarck-Archipel übernommen hat, wird sich Anfang September nach seinem Bestimmungsort einschiffen. Das Engagement ist auf zehn Jahre mit einem Jahres-einkommen von 60,000 Mark abgeschlossen, doch hat sich der Admiral den eventuellen Rücktritt nach 2 Jahren vorbehalten. Seine Familie läßt Admiral Berner in seiner Villa in Wiesbaden zurück.

* (Auch ein Wettermacher.) Das Vogtland besitzt einen Mann, dem es wirklich und wahrhaftig gelungen ist, das Wetter zu machen. In der freundlichen Stadt Falkenstein empfand man dieser Tage bitter die eingetretene Hitze und Trockenheit, und so begab sich eine Deputation zu dem Besitzer des Gasthofs „Zum Stern“, welchem bisher ohne jede Ausnahme jedes Gartenkonzert verregnet worden ist, um ihn um eine Arrangierung eines Gartenkonzertes zu bitten. Derselbe ließ sich auch sofort bereit finden und rückte nachstehende Annonce in den Falkensteiner Anzeiger: „Gasthaus zum Stern. Bei der anhaltend trockenen Witterung sehe ich mich im Interesse der Landwirtschaft veranlaßt,

Zwei Brüder.

Roman nach dem Englischen von J. Dungen.

(Fortsetzung.)

Der Musiklehrer des Hauses war ein ungemein befähigter Mann; auch er bewunderte die schöne Stimme der jungen Lehrerin und versicherte oft, daß in ganz London ihres Gleichen nicht zu finden sei. Als Grace dies ihrer Beschützerin wiedererzählte und den Entschluß aussprach, Sängerin zu werden, bemerkte sie einen ernstern Zug in Mrs. Blocks sonst so freundlichem Gesichte.

„Ich fürchte, Sie glauben nicht an mein Talent“, sagte die junge Frau zu ihr, „und sorgen sich wegen Ihrer vielen Ausgaben, die Sie für mich machen.“

Die Matrone schüttelte freundlich den Kopf. „Diesmal irrst du, mein Kind“, sagte sie wohlwollend, „ich dachte nur eben an dein Schicksal und was du gelitten haben magst, um mit der Vergangenheit abzuschließen; du bist noch so jung, Gertrude.“

„Grace — wenn ich bitten darf“, entgegnete die junge Frau und berührte auf einen Augenblick schmeichelnd Mrs. Blocks Hand. Die ältere Dame empfand die ganze Veredelsamkeit dieser kleinen zärtlichen Betsprechung.

„Ich bin nicht so uneigennützig, wie du es glaubst, liebes Kind“, fuhr Mrs. Block fort, „und gegen dich war ich es nie; sieh, ich mußte halt auch daran denken, mein Geld zu verdienen. Aber etwas Bleibe verdiene ich doch, denn ich meine es gut mit dir, und du kannst mir fest vertrauen.“

Gertrude stand mit niedergeschlagenen Augen vor ihrer Beschützerin. „Ich vertraue Ihnen gänzlich, Mrs. Block“, sagte sie endlich, „aber

dennoch kann ich Ihnen den Grund nicht nennen, der mich von meinem Gatten trennte und nur im allgemeinen sagen, daß Gilbert Hasbörn ein schlechter Mensch ist, und daß ich nicht länger mit ihm leben wollte und auch hoffe, ihn niemals mehr zu sehen. Ueber mein Leben habe ich fortan freie Verfügung und habe keine anderen Freunde als nur Sie.“

„Wenn er dich aber wieder zurückfordert?“

„Das wird er niemals thun“, entgegnete die junge Frau mit festem Ton. „Er ist mehr als tot für mich, es ist, als hätte er nie gelebt.“

„Mein armes Kind, wie elend mußt du behandelt worden sein, daß du so erzürnt auf ihn bist.“

„Ich bin nicht erzürnt“, gab sie zur Antwort, „aber ich fühle, daß in dieser Verbindung eine solche Entwürdigung für mich war, daß ich diesen Teil meines Lebensbuches für immer geschlossen habe. Darum Mrs. Block, wollen wir nicht mehr daran denken oder davon sprechen, und helfen Sie mir, ein neues Leben zu beginnen.“

„Du bist ein sonderbares Wesen“, entgegnete die ältere Dame, „aber deine Wünsche sollen gern erfüllt werden.“

Der Musiklehrer hatte in seinem Urteil über Grace Lambert's Stimme vollkommen Recht gehabt. Dabei entwickelte sie einen außerordentlichen Fleiß, und so kam es, daß das Organ sich immer schöner und schöner gestaltete. Endlich ging sie, um dort von einem berühmten Professor der Musik noch Unterricht zu erhalten, in Begleitung von Mrs. Block auf einige Zeit nach London. Durch die Vermittlung des Musikprofessors hatte sie dann Gelegenheit, sich bei Lady Carabas zum erstenmal öffentlich hören zu lassen und die Probe glänzend bestanden. Der Wagen, in welchem Grace Lambert Carabas-House verließ, brachte sie in eine zwar kleine, aber sehr zierliche Villa in Baywater.

morgen, Mittwoch, von abends 7 Uhr an bei brillanter Beleuchtung mit ganz neuen Illuminationseffekten großes Gartenkonzert abzuhalten. Musik gespielt von Musikdirektor Bebold aus Auerbach. Entree 25 Pf. Ergebenst zc." Und wirklich, am Mittwoch öffneten sich die Schleusen des Himmels und ein ergiebiger Regen krönte auf die durstigen Fluren. — Leipzig hatte früher auch einen solchen „Wettermacher“, dessen Gartenkonzerte regelmäßig verregnet wurden, wie es auch in anderen Städten Gesellschaften, namentlich Viedertafeln geben soll, die nur ein Gartenkonzert ausführen dürfen, um einen Regen mit Sicherheit herbeizuführen.

* Nordhausen. Auf grauenvolle Weise ist am Sonntag in dem nahen Dorfe Weissenborn der 65jährige Arbeiter Hartmann von seiner eigenen Ehefrau unter Beihilfe seiner Tochter und deren Manne ermordet worden. Schon längere Zeit lebte das Ehepaar Hartmann in Unfrieden, und der jetzt ermordete soll von seiner Frau schlecht behandelt worden sein, ja nicht einmal satt zu essen bekommen haben. Am Sonntag nun hielten Tochter und Schwiegerohn dem schwachen Greis die Arme fest und seine Frau schlug ihn wiederholt mit einer Kartoffelhacke auf den Kopf, infolgedessen Schädelbrüche den Tod herbeiführten. Die Verbrecher sind in Haft genommen.

* Kassel, 2. Juli. Wie dem Hann. Kurier berichtet wird, ist in der Nacht zum Freitag bei dem Rodenberg ein schweres Verbrechen begangen worden. Der dort praktizierende Arzt Dr. Gustav Schlichting kehrte nachts zu Pferde von einem Krankenbesuche zurück, als er plötzlich überfallen und anscheinend durch Säbelhiebe auf Kopf und Rücken derartig schwer verletzt wurde, daß er andern Tages verstarb. Man vermutet, daß an dem hoffnungsvollen jungen Arzte, der nur 26 Jahre alt geworden, ein schändlicher Mordakt verübt wurde.

* Bremen. Der Post war im September v. J. ein Beutel mit 5000 M. abhanden gekommen, um dessentwillen der Postillon sowie mehrere Fahrgäste in Untersuchungshaft kamen. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß der Beutel von der Schwiegermutter eines Feuerwehrmannes gefunden und verheimlicht worden ist. Die Finderin teilte ihrem Schwiegersohn das Geheimnis mit, und die Familie erlaubte sich fortan ein gewisses Wohlleben, das endlich an ihnen zum Verräter geworden ist. Die Witwe hatte zwei Kinder im Waisenhaus untergebracht, welche zuerst geplaudert haben sollen. Die ganze Familie wurde in Haft genommen. Von dem unterschlagenen Gelde hat man nur noch etwa die Hälfte vorgefunden.

* Hamburg, 2. Juli. Wie die Hamb. B.-Halle erfährt, nahm die gestrige Konferenz der transatlantischen Dampfer-Compagnien einen sehr zufriedenstellenden Verlauf. Es wurde hauptsächlich eine Erhöhung der Zwischendeckspreise beschlossen, welche voraussichtlich schon im Laufe dieses Monats in Kraft tritt. Auch bezüglich

anderer, das Passagegeschäft betreffenden Punkte sollen gemeinsame Feststellungen von Wichtigkeit beschlossen sein.

Ausland.

* Wien. Unter den Bedenken, die die staatlich angeordnete Sonntagsruhe wahgerufen hat, ist ein sehr interessantes dasjenige, welches sich auf die „Genußwarenverschleiser“ bezieht. Diese sehr zahlreiche Klasse hält Schinken und Sonnenschirme, Butter und Tuchwaren, kurz alles mögliche feil. Das Sonntagsfeier-Gesetz gestattet den Verkauf von Gewaren aber nicht von den Ellenwaren. Der Tuchhändler muß also schließen, während der Gemischtwarenhändler wegen seiner Würste den Laden offen halten kann. Darob war zuerst große Erbitterung bei den Leuten, die nur Band und dergleichen feilhalten, aber plötzlich haben sie sich besonnen — sie schaffen Gewaren an und werden alle Gemischtwarenhändler verschleiser.

* Bern. Ein sonderbarer Vorfall macht hier seit etlichen Tagen viel von sich reden. Ein Mitglied der Familie des Regierungspräsidenten G. war von einer im gleichen Hause wohnenden Frau beleidigt worden. Herr G. glaubte dieses Vorgehen dadurch ahnden zu müssen, daß er in eigener Person die Beleidigerin mit einem Stock durchprügelte. Darob in einem dortigen Lokalblatt scharf getadelt, gab Herr G. die Erklärung ab, er würde den betreffenden Einsender als Schuft betrachten, wenn er derartige Beleidigungen nicht in gleicher Weise heimzahlte. So Herr Regierungspräsident, Justizdirektor und Ständerat G.

* Zürich sollen über 3000 Apfelbäume von der Behörde zum umhauen angewiesen sein, weil sie von der Blutlaus befallen sind. Man kann sich den Schaden denken, wenn man berücksichtigt, daß meistens die schönsten, tragbaren Exemplare dieses Schicksal erleiden.

* Ein schweres Unglück hat sich Donnerstag vormittag auf dem Waffenplatz in Frauenfeld zugetragen. Beim Laden eines Geschützes krepierete eine Granate und tötete 2 Mann auf der Stelle; ein anderer wurde schwer, ein dritter leicht verwundet. Die beiden Toten sind die Kanoniere Schwarz von Basel und Schurter von Winterthur. Der Schwerverwundete ist Kanonier-Gefreiter Raecht von Hinwil. Was das Krepieren der Granate verursachte, hat die Untersuchung zur Stunde noch nicht festgestellt.

* Paris, 3. Juli. Der Handelsminister erließ einen Befehl, wonach die von Spanien kommenden Reisenden sich wegen der Cholera-gefahr einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen haben; Absperrungsmaßregeln werden nicht angeordnet werden.

Der französische Senat hat zwar die Veräußerung eines Teils der Krondiamanten beschlossen, sich aber noch entschieden über die Verwendung des Erlöses. Die betr. Kommission hat sich nun dahin ausgesprochen, daß die eine Hälfte der Summe einer Klasse der Museen und

die andere der Alters-Pensionsklasse zugewiesen werden soll, der Bericht darüber wird dem Senat in nächster Woche zugehen. (Wenn die Kleinlichen Zänkereien zwischen den republikanischen Fraktionen noch lange dauern, dann dürfte Frankreich bald wieder „Krondiamanten“ brauchen.)

* London, 3. Juli. Der „Standard“ will wissen, die englische Regierung stehe im Begriff, eine königliche Kommission niederzusetzen, welche die Ursachen der gegenwärtigen Handelsstockung untersuchen soll.

* Eine Londoner Privatbesuche meldet, der französische Botschafter Baddington und Familie haben sich geweigert, zum letzten Hof- fest in der von der Königin vorgeschriebenen Trauerkleidung wegen des Todes des Prinzen Friedrich Karl zu erscheinen.

* Londons Bevölkerung.) Ueber die Bewegung der Bevölkerung in der Riesstadt London während des Jahres 1884 geben folgende Zahlen interessante Aufschlüsse. Die Bevölkerung umfaßte 4,019,361 Seelen. (Mehr als ganz Württemberg und Baden zusammen, ersteres mit rund 2 Millionen, letzteres mit rund 1½ Millionen Einwohnern. D. Red.) Es wurden 137,485 Geburten eingetragen, was für den Tag 370 ergibt. Todesfälle ereigneten sich 83,051 also täglich 223 und die Geburten überstiegen die Todesfälle um 54,434. Die Kindersterblichkeit belief sich auf 21,369, während 17,057 Personen in einem Alter von mehr als 60 Jahren starben. 2,958 Personen kamen durch Unfälle zu Tode. 13,620 Personen starben an ansteckenden Krankheiten. Die letzte Zusammenstellung der Heiraten ist die von 1882. In diesem Jahre wurden 35,612 Heiraten registriert. Von den Männern waren 1944 unter 21 Jahren bei der Eheschließung, von den Frauen 6753. 2426 Männer u. 3415 Frauen konnten ihre Namen nicht unterschreiben.

* Madrid, 3. Juli. Der König ist gestern, Donnerstag, früh, nur von 2 Adjutanten begleitet, nach Aranjuez abgereist, wo die Cholera überaus heftig auftritt. Am Dienstag sind daselbst 200 Cholerafälle vorgekommen, davon 74 mit tödlichem Ausgang, bei 6000 Einwohnern. Der König beabsichtigt in seiner Eigenschaft als Generalissimus der Armee die Garnison zu besuchen, welche stark heimgegriffen ist, sowie für Stationierung der Truppen Anordnung zu treffen, auch das bürgerliche Hospital zu besuchen.

* Madrid, 2. Juli. Die Kammer hob, als sie ersuchte, daß der König nach Aranjuez sich begeben, unter Hochrufen auf den König die Sitzung auf. Als der König diesen Nachmittag 4½ Uhr zurückkehrte, erwartete ihn am Bahnhofe eine große Menschenmenge und begleitete ihn mit enthusiastischen Kundgebungen bis zum Palast.

— Daß Spanien nicht nur das „Land des Weins und der Gesänge“, sondern auch der Verschwörungen und Putschs ist, ist bekannt. Jetzt melden Pariser Blätter, Jorilla nebst anderen

Mrs. Bloch hatte ihr eigenes Geld daran gewagt und diese Wohnung gemietet; war sie doch überzeugt, daß Grace, nachdem sie ihr Glück gemacht, ihr alles wieder zurückerstatten würde. Zudem fühlte sie sich auch durch Baby Carabas gesichert, der, welches auch ihre Fehler sein mochten, Mangel an Großmut gegen ihre Schützlinge nicht vorgeworfen werden konnte. Die Selbstbeherrschung und Zurückhaltung der jungen Sängerin hatten einen großen Eindruck auf die vornehme Dame gemacht.

„Welch' merkwürdiges Geschöpf!“ dachte die Baby, nachdem die Gesellschaft sie verlassen hatte und sie in ihrem Boudoir allein war. „Ganz ohne jegliche Koketterie! Sie scheint die Liebe noch nicht zu kennen.“

Am nächsten Morgen beschloß sie, am Sonntage ein kleines Diner im engsten Kreise — ungefähr ein halbes Duzend Personen — zu geben und dazu „einen von den Blauen“ (nämlich einen Offizier) einzuladen, welcher früher auch zu denen gehört hatte, welche suchten die unverständlichen Gefühle der Baby Carabas zu verstehen, später aber durch einen anderen ersetzt wurde und den schlechten Geschmack hatte, der Dame diese Veränderungsucht nachzutragen.

Eines dieser duftenden Einladungsbriefchen war an Lord Sandilands adressiert, das zweite an „den Blauen“, das dritte an Grace Lambert. Die beiden anderen Gäste sind ohne Interesse für unsere Erzählung.

Als die Dienerin Miss Lambert das Billet überbrachte, lag noch ein anderes an Mrs. Bloch auf dem Teller. Grace sah gerade am Klavier und setzte, nachdem sie die Einladung gelesen, ihre Übungen ruhig fort. Mrs. Bloch erschrad, als sie die Handschrift Lord Sandilands erblickte und eilte auf ihr Zimmer, um dort zu lesen.

Das Billet war kurz genug und ganz in des Lords gedrängter Redeweise geschrieben. Er benachrichtigte Mrs. Bloch, daß er einer sehr

wichtigen Besprechung wegen am anderen Tage nachmittags um drei Uhr bei ihr sein werde.

Tausend Gedanken bestürmten die Dame. Natürlich wollte er wegen seiner Tochter mit ihr reden; würde er wohl Einsprüche gegen Grace's Beruf erheben oder was sonst konnte er von ihr wollen?

Diese ängstlichen Fragen beschäftigten Mrs. Bloch bis zur Ankunft des Lords, welcher nach der ersten Begrüßung gleich auf den Zweck kam, der ihn hierher geführt.

„Ich habe Sie aufgesucht, Mrs. Bloch“, sagte er, „um von Ihnen zu hören, ob meine Vermutung begründet ist; nicht wahr, Grace Lambert ist eigentlich Gertrude Keith?“ — Das ist richtig, Mylord, war die Entgegnung.

„Ich wußte bestimmt, daß ich mich nicht irrte. Sie wissen, daß ich den Plan hatte, für das Mädchen zu sorgen, es aber nimmermehr zu sehen. Diese Idee habe ich aufgegeben; meine Tochter ist so schön und talentvoll, daß sie in jede Lage des Lebens passen wird, und ich kam zu Ihnen, um mit Ihnen zu beraten, was ich für sie thun kann.“

„Miss Lambert ist zu Hause; wollen Euer Lordschaft sie vielleicht selbst sprechen? Sie weiß natürlich nichts von Ihrem Besuche.“

„Sie thaten ganz recht, darüber zu schweigen, Mrs. Bloch; sie soll die Wahrheit, daß ich ihr Vater bin, nie erfahren.“

Sie sprachen lange, und mehr als einmal war Mrs. Bloch entschlossen, eine Generalbeichte abzulegen und die kurze Tragödie in Gertrudes Leben ihm nicht vorzuenthalten; dann aber fürchtete sie sich wieder vor den Folgen dieses Bekenntnisses, als plötzlich in ihrer Unentschlossenheit die Thür aufging und Grace Lambert rasch hereintrat. Sie sah sehr hübsch und sogar heiter aus, trat aber, als sie einen Fremden erblickte, erschrocken zurück und bat um Verzeihung, gestört zu haben. (Fortsetzung folgt.)

Spanischen Revolutionären treibe sich an der französisch-spanischen Grenze umher, zur Anzettlung von Verschwörungen und Militär-Revolten. Diese Leute wissen scheinbar selbst die Cholera für ihre Zwecke auszunutzen!

* New York. Der Schmiedemeister Schleg aus Meisen wurde bei der Ankunft des Dampfers „Belgenland“ auf die von den deutschen Behörden gegen ihn erhobene Anklage arretiert, sich in seiner Heimat Geld unter falschen Vorspiegelungen verschafft zu haben. Schleg war mit der Frau eines Schauspielers nach hier durchgebrannt und befand sich auf der Reise nach Milwaukee. Der Arrestant erbot sich bei seiner Verhaftung, viertausend Mark von dem erswindelten Gelde

zurückzugeben und da die hiesigen Vertreter der deutschen Regierung damit zufrieden waren, wurde dem Manne erlaubt, mit seiner Geliebten weiter zu reisen.

Handel und Verkehr.

* Bietigheim, 3 Juli. Der gestrige Viehmarkt war wegen des sonst sehr willkommenen Regens nicht besonders stark befahren, doch waren immerhin 800—1000 Stück Vieh aufgestellt. Fette Ochsen, deren nur wenige zugeführt wurden, sowie sonstiges Fettvieh sind rasch und gut verkauft worden. Der Handel ging im Allgemeinen gut in Kühen und Stieren; auch Aufstellvieh war gesucht und fand Absatz

zu festen Preisen. Die Preise hatten überhaupt durch das eingetretene Regenwetter einen festen Anhaltspunkt gewonnen.

Vermischtes.

* (Der Komponist Händel) war bei seiner riesigen Leibesgröße ein starker Esser und Trinker. Einst trat er in ein Londoner Speisehaus und verlangte ein Mittagessen für drei Personen. Er mußte lange warten und ward ungeduldig. „Warum kommt das Essen nicht?“ fragte er. — „Wir tragen auf, sobald die Gesellschaft kommt.“ — „Dann“, sprach Händel, „bringt schnellstens das Essen; ich bin die Gesellschaft.“

Für die Redaktion verantwortlich: W. Kieker, Altensteig.

Gefanntmachungen

Franko! Neueste Muster!

Wir versenden auf Verlangen franko an Jedermann die neuesten Muster der für gegenwärtige Saison in denkbar größter Reichhaltigkeit erschienenen und in unserem Lager vorräthigen Stoffe zu Herrenanzügen, Frühjahrs- u. Sommerpaletots, Regenmäntel, in wasserdichten Tuchen, Doppelstoffen u. c. und liefern zu Originalfabrikpreisen unter Garantie für mustergetreue Ware, prompt und portofrei jedes Quantum — das größte wie das kleinste — auch nach den entferntesten Gegenden.

Wir führen beispielweise:

- Stoffe, zu einer hübschen Joppe, für jede Jahreszeit passend, schon von M. 3. 50 an,
- Stoffe, zu einem ganzen, modernen, kompletten Frühjahrs- oder Sommer-Buxkin-Anzug von M. 6. — an,
- Stoffe, für einen vollständigen, hübschen Frühjahrs- oder Sommer-Paletot von M. 6 — an,
- Stoffe, für eine Buxkinhose von M. 3. — an,
- Stoffe, für einen wasserdichten Regen- oder Kaiser-Mantel für Herren und Damen von M. 7.50 an,
- Stoffe, für einen eleganten Geh-Rock von M. 8. — an, ferner
- Stoffe, für einen Damenregenmantel von M. 4. — an

bis zu den hochfeinsten Genres bei verhältnismäßig gleich billigen Preisen.

Leute, welche in keiner Weise Rücksicht zu nehmen haben, wo sie ihre Einkäufe machen, kaufen unstreitig am Vorteilhaftesten in der Tuchausstellung Augsburg und bedenke man nur auch, daß wir jedem Käufer das Angenehme bieten, sich aus einem kolossalen Lager, welches mit allen erdenklichen Erzeugnissen der Tuchbranche ausgestattet ist, mit Ruhe und ohne jede Beeinflussung seitens des Verkäufers seinen Bedarf auswählen zu können.

Wir führen auch Feuerwehrtuche, forstgrüne Tuche, Billard-, Chaisen- & Bivree-Tuche, Stoffe für Velociped-Clubs, glatte und faconnirte Leinenanzugstoffe, Paletotstoffe mit Gummeinlage, garantiert wasserdicht.

Wir empfehlen geeignete Stoffe zur Ausrüstung von Anstalten und Institute für Angestellte, Personal und Zöglinge.

Unser Prinzip ist von jeher: Führung guter Stoffe, streng reelle, mustergetreue Bedienung bei äußerst billigen en gros-Preisen und die Anhänglichkeit unserer vieljährigen Kunden ist wohl der sprechendste Beweis, daß wir dieses Prinzip hochhalten.

Es lohnt sich gewiß der Mühe, durch Postkarte unsere Muster zu bestellen, um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß wir all' das wirklich zu leisten im Stande sind, was wir hier versprechen.

Herrenkleidermachern, welche sich mit dem Verlaufe unserer Stoffe an Privatleute befassen, stehen große Muster, mit Nummern versehen gerne zu Diensten.

Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Cie.) in Augsburg.

Magold. Landwirtschaftlicher Bezirks- Verein.

Am Mittwoch den 8. d. M.
nachmittags 1 Uhr,
findet in dem Gasthaus zum „Hirsch“
in Gültlingen eine Sitzung des Aus-
schusses statt, wozu die Vereins-Aus-
schuß-Mitglieder eingeladen werden.
Den 1. Juli 1885.
Vorstand Güntner.

Altensteig.
5 bis 6000 Mark
können gegen doppelte
Pfandsicherheit in be-
liebigen Posten sofort
ausgeliehen werden von
dem
Privat-Sparverein.
Oberjettingen.

Eichenholz-Verkauf.

Donnerstag den 9. Juli ds. J.
verkauft die Gemeinde 40 St. Bau-,
Wagner- und Küfereichen bis 8 m
Länge von 15 bis 1,63 mittlerem
Durchmesser mit zus. 15,54 Festm.,
84 St. eichene Stangen, 10 Km.
eichenes Brühlholz und 1700 St.
eichene Wellen nebst den vorhandenen
eichenen Söcken. Zusammenkunft
morgens 1/2 10 Uhr im Lehleshan
an der Nagolderstraße.

Tüchtige Agenten zum Ver-
kauf von Kaffee an Private wer-
den gesucht. Provision 10% nebst
einem Firm von M. 400. Offerten
sub. F. 777 an G. L. Danbe u. Co.,
Hamburg.

Frauenarbeitschule Calw.

Mit dem 17. August 1885 beginnt ein neuer Kursus der hie-
sigen Frauenarbeitschule, in welcher Unterricht in allen weiblichen Hand-
arbeiten, Zeichnen, Malen, gewerblicher Buchführung und Korrespondenz
erteilt wird.

Für die Unterbringung auswärtiger Schülerinnen in guten hiesigen
Familien gegen mäßige Pensionspreise (30—34 Mk. pr. Monat) wird
von dem Kuratorium Sorge getragen.

Nähere Auskunft erteilt Fräulein Lina Jung und das
Kuratorium.

Für dasselbe der Vorstand:
Stadtschultheiß Daffner.

Besenfeld.
Geld auszuleihen.
1200 Mark

hat gegen Sicherheit zu 4 1/2 % aus-
zuleihen

Michael Finkbeiner,
Zimmermeister.

Magold.
Nächsten Mittwoch den 8. Juli
findet wegen Wohnungsveränderung
im Zellerhause eine

Fahrnis-Auktion

statt, wobei vorkommt:
Herrenkleider, 1 Pelzrock, Leib-
werkzeug, Betten und Bettgewand,
Tischzeug, 2 Matratzen, 2 Bett-
röcke, Schreinwerk, worunter 2
Pfeilerkommode, Kästen, 1 Sopha,
3 Bettladen, Tische, Sessel, 1
Schreibpult, 1 Copierpresse, 1
Mehltrog, 1 Baderuber, Wasch-
mange, Spiegel, Porzellan und
Blechgeschirr, Springerlesmöbel,
eine Partie Krüge, Lampen und
allgemeiner Hausrat,
wozu freundlich einladet

Bertha Gayler.

1200 Mark
können sogleich gegen ge-
setzliche Sicherheit aus-
geliehen werden.
Von wem, sagt die Expedition.

Die einfachsten Hausmittel sind
oft von überraschender Wirk-
ung. Nicht nur, daß durch
rechtzeitige Anwendung derselben
mancher ernstesten Erkrankung
vorgebeugt wird, sondern es
sind selbst äußerst hart-
näckige Krankheiten oft durch
ganz einfache Hausmittel über-
raschend schnell geheilt worden.
Darum dürfte allen, namentlich
aber kranken Personen der Hin-
weis auf eine kleine Schrift will-
kommen sein, in welcher eine An-
zahl der bewährtesten u. wirklich
empfehlenswerten Hausmittel zu-
sammengestellt und beschrieben
sind. Diese Schrift führt den
Titel: „Der Krankenfreund“ und
wird gegen eine 10 Pfsg.-Marke
bereitwillig franko übersandt
von Richters Verlags-Anstalt in
Leipzig.

9 Tage.

Bremen.  Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise
von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem
Hauptagenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,
und dessen Agenten:
John G. Koller, Altensteig
Gottlob Schmid in Nagold,
C. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.

Standesamtliche Anzeigen.
Gestorben:
Den 4. Juli: Magdalene Katha-
rine Wurster, ledig, im Alter von
40 Jahren 7 Monaten.

Frankfurter Goldkurs
vom 3. Juli 1885.
20-Frankenstücke M. 16. 19—23
Englische Sovereigns 20. 28—33
Russische Imperiales 16. 70—75
Dufaten 9 50—55
Dollars in Gold 4 15—19